

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: einmal wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag), zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beiratsfragen, Kreisrecht — Anschläge für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 51 Adressen für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Abonnement: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — Vierteljährlich, ausl. Beilagen, je nach Preis: lokal 15 Pf., ausl. 20 Pf. — Haupt- und Nebenschriftleiter: Aug. Goch. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goch; für „Beilagen“, „Beimilchies“ und „Beilagen“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: P. Bed.

In Galizien 31000 Russen gefangen! Die Räumung Belgrads. Eine Dreifönigsbegegnung in Malmö.

Großes Hauptquartier, 15. Dez., vorm. (WZB. Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich von Bern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich von Zuppas wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich von Dries (nördlich von Dorn) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Premont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung von Nivern (nördlich von Lou).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Eroberung des Dorfes Steinbach (westlich von Sennheim) wurden wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Soldaten über Mlawka in Richtung Giechomow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Rußland-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember. Die Offensive unserer Armeen in West-Galizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Innerhalb der Feind in West-Galizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Nowo-Radomsk-Bielsko vor.

In dem karpatischen Hochgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Ratorza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Der österreichische Vorstoß aus dem Süden Galiziens ist von einer überraschenden Wirksamkeit, die an Hindenburgs rasche Schlage erinnert. Jetzt wird auch der Südflügel der Russen arg bedrängt, und sowohl in Südpolen wie in Westgalizien ist der Feind in vollem Rückzug. Von dem tags vorher genannten Dulla sind unsere Bundesgenossen wieder etwa 20 Kilometer nördlich, bis Jasla, vorgedrungen und hierbei wurden insgesamt 31000 russische Gefangene gezählt. Also das Hindenburgsche Maß zur Abwechslung auch einmal im Süden!

Die Österreicher stehen jetzt in der Linie Jaslo-Rajbrot. Wenn die „Köln. Ztg.“ heute an der Spitze ihrer ersten Mittwochsausgabe die neueste Wiener Meldung vom 15. d. M. schon wiedergibt und dennoch über die Lage ausführt, die Kampflinie liege in Galizien im rechten Winkel nach Osten über Neu-Sandee, Gorlice, Zmigrod bis Dulla, so ist sie eben den neuesten Ereignissen nicht gefolgt: Im Süden haben die österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie Neu-Sandee bis Dulla sich wieder 20 Kilometer weiter vorgeschoben und die russischen Heere noch weiter eingegrenzt. Im Norden und im Süden sind die russischen Flügel umgebogen worden, und da der Feind sich nur auf die Defensive beschränken kann, so wird es erklärlich, daß sachverständige Beurteiler seine Lage für gefährlich, ja unhaltbar erklären. Mit dem österreichischen Rückzug in Serbien und neuerdings auch der Räumung Belgrads ist dieser große Fortschritt unserer verbündeten Heere nicht zu teuer erkauft. Die Serben haben keinen Sieg erröschten; ihre Hauptstadt ist vielmehr ohne Kampf preisgegeben worden.

Im Norden von Polen macht sich die ungünstige Witterung bemerkbar, die unsere Truppen in ihrem Vordringen beeinträchtigt. Der russische Schlamm gestattete vorläufig keine lebhaften Gefechte. Doch wir haben schon gestern dargestellt, daß unser Nordflügel weiter vorgeschoben ist, und so wird denn die Barocke lauten: langsam, aber sicher. Die neuesten Angriffe der Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die zurückgeschlagen worden sind, haben wohl keine besondere Bedeutung. General Joffre ist noch immer nicht zu der von ihm geforderten „großen Offensive“ übergegangen. Er wird seine guten Gründe dafür haben.

Hoch aus dem Norden wird eine Renigheit gemeldet, die in vieler Hinsicht bedeutsam werden kann. Die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark werden auf des schwedischen Königs Initiative hin demnächst mit ihren sie begleitenden Ministern des Auswärtigen eine Zusammenkunft in Malmö haben. Es wird, besonders von dänischen Blättern, zu dieser Nachricht bemerkt, es handle sich nicht um einen neuen Dreikönig mit bestimmten politischen Zielen, sondern nur um die Absicht, einheitlich die

Neutralität der drei Staaten zu gewährleisten. Nichts ist verständlicher und natürlicher, als daß die Nordstaaten in diesen ersten Zeiten Rührung miteinander nehmen. Seit dem Jahre 1863 haben die nordischen Könige eine solche Aussprache nicht mehr gehabt. Einigkeit wird die drei Reiche stark machen, und sie werden mannigfachen Beschwernissen, die der Krieg für sie mit sich gebracht hat, künftig wirksamer entgegenzutreten wissen. — Deutschland hat von der Dreifönigsbegegnung nur Gutes zu erhoffen. Es ist noch nicht lange her, daß der König von Schweden für die Stärkung der nationalen Wehrmacht im Hinblick auf die russische Gefahr persönlich lebhaft eingetreten ist. Nun ist noch eine andere Gefahr hinzugekommen, nämlich die englische, die der neutralen Schifffahrt gilt und sich noch zu weitergehenden Drohungen und Vergewaltigungen auswachsen könnte, wenn ihr nicht beizutreten ein Kiegel vorgeschoben wird!

Belgrad kamplos geräumt.

Wien, 15. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dezember. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kamplos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

Der Sieg der Österreicher in Westgalizien.

Berlin, 16. Dez. Der österreichisch-ungarische Sieg in Westgalizien wird im „Berliner Tageblatt“ von Major Morabt folgendermaßen gewürdigt:

Die Nachricht von der österreichisch-ungarischen Offensive, die in Westgalizien in Ruhe geblieben ist, hat eine weittragende Bedeutung. Sie bestätigt aus die Stohkraft des österreichisch-ungarischen Heeres und sie beweist aus neue die Einheitlichkeit der operativen Gesamtbehandlungen im Osten. Das Vordringen der Österreicher und Ungarn in Westgalizien, das die russische Front in Polen ins Wanken gebracht hat, wird wiederum auch auf die österreichisch-ungarische Front von Südpolen bis zu den Karpaten einen einläufigen Einfluß ausüben und ebenso sich zu Gunsten der deutschen Fronten entwickeln, welche mit der ersten und zweiten Armee und den sonst noch herangezogenen Truppen der Russen im Raum Brest-Litowsk in schwerem Kampfe liegen. Die Führung Hörschors hat wieder über die russische Front triumphiert. Die verbündeten Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die Berechtigung erhalten, der zukünftigen Entwicklung der Lage in Südpolen und Nordwestgalizien mit größtem Vertrauen entgegenzusehen.

In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt:

Die 31000 gefangenen Russen sind gewiss ein Zeichen für die großen Erfolge, die das österreichisch-ungarische Heer über die russische Invasionarmee errungen hat. Aber wichtiger noch ist das unaufhaltbare Vordringen, das den russischen Bewegungskreis immer mehr verengt und die strategische Lage immer stärker zugunsten der Verbündeten verschiebt. Der Einfluß der siegreichen österreichisch-ungarischen Offensive erstreckt sich bis nach Polen hinein. Der Zusammenhang der beiden Operationsfelder ist damit hergestellt und ein einheitliches Vorgehen auf beiden wird bald seine Früchte tragen.

Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier.

Wien, 15. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge begibt sich das Kriegspressequartier morgen an die westgalizische Front, zunächst auf das Schlachtfeld von Limanowa.

Die Kämpfe um Lomica.

Berlin, 16. Dez. Von den Kämpfen um Lomica telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Secole“ am 14. d. Mts.: Die Kesselschlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht, ihre Stellungen um Lomica, die sie in einem befestigten Lager umgewandelt haben, zu halten. Die von den Deutschen entwickelte Kraft wird als übermenschlich bezeichnet.

Winterquartiere in Polen.

Wien, 15. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei der Armee Dank ist ebenso wie bei der nördlich sich anschließenden Armee der Kampf zum Stehen gekommen. Die Gegner liegen sich dort tief eingegraben und meist unglücklich gegenüber. Wie mir ein Augenzeuge erzählte, horden die Russen, die sonst viel unruhigere geschossen hatten, den Viedern der ihnen gegenüber liegenden Donbass-Häuser und kommen vertrauensvoll aus den Schützengräben heraus. Auch bemerkte der Gewährsmann, daß Stroh tragende Soldaten beiderseits nicht beschossen wurden, was sich freilich russische Offiziere junge machen, um mit einem Strohhaufen auf dem Rücken gefahrlos die Schützengräben zu erreichen. Die Winterquartiere der Truppen sind solide ausgebaut und zum größten Teil mit kleinen, zerlegbaren Leisten, die auch zum Kochen dienen, erwärmt. Anfangs bei Ausbruch der Kälte kam häufig infolge von Unvorsichtigkeit Erkranken von Miedmähen vor, jetzt aber kennen die Soldaten die Gefahren des russischen Winters und begehen ihnen bereits mit den nötigen Vorsichtsmaßnahmen. Der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen ist sogar günstiger als im Sommer, der eine Epidemie förderte. Die Cholera ist jetzt so gut wie erloschen. Für alle Fälle wurde jetzt in Lomica eine Beobachtungsstation aus 60 Baracken für 6000 Mann errichtet, zu dem auch ein Armatorium, das erste überhaupt in Österreich-Ungarn, gehört. In ihm werden die Verstorbenen zur Erleichterung der Desinfektion eingeschickt.

Petersburg in verstärktem Kriegszustand.

Berlin, 16. Dez. Ueber die Verhängung des verstärkten Kriegszustandes über Petersburg bringt das „Stodholmer Dagblad“ interessante Einzelheiten. Es wurde eine weitverbreitete Verschwörung aufgedeckt. Die Petersburger Universität sowie alle anderen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden.

Königskonferenz in Malmö.

Stodholm, 15. Dez. „Svenska Telegrammbyrån“ meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. Dezember, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Die Anhebung Finnlands.

Stodholm, 15. Dez. In Helsingfors wurden am Dienstag 8 finnische Landtagsabgeordnete unter Nichtachtung der Immunität festgenommen und nach Petersburg unter militärischer Bewachung gebracht. Sie sollten mit den sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten, die in Petersburg verhaftet sind, hochverräterische Beziehungen unterhalten haben.

Ein Sohn des Reichskanzlers in russischer Gefangenschaft.

Berlin, 15. Dez. Der älteste Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge auf einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein um einen Kopfschuss handelt.

Alle radikalen Mitglieder der russischen Duma verhaftet.

Wien, 15. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest zugehenden Mitteilung berichten aus Russland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der sozialistischen, sondern auch überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 15. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Hauptquartiers. An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unsern Abteilungen zu unsern Gunsten an. Die russische Kavallerie hat an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie angegriffen, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zerstreut.

Der Ahehive in Wien?

Berlin, 16. Dez. Aus Konstantinopel wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet, der Ahehive sei nach Wien abgereist, um dort mit den leitenden Kreisen Fühlung zu nehmen.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 15. Dez. (WZB. Nichtamtlich.) Der amtliche Kriegsbericht vom 14. Dezember 3 Uhr nachmittags meldet: Zwischen der Nordsee und Oise ist nichts Wichtiges vorgefallen. Im Aisnegebiet nordwestlich von Souvire beschloß der Feind heftige unsere Schützengräben. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten die feindlichen Batterien. Erfolgreich kein Infanterieangriff. Unsere Artillerie zerstörte eine bedeutende Feldbeschießung in der Nähe von Ailles. (?) Im Argonnen- und Grunwald rücken wir mittels Minen leicht vor, ein feindlicher Angriff fand nicht statt, die feindlichen Batterien mußten aneinander weiter nördlich Stellung nehmen. Im Montmore-Wald im Woboregebiet warten wir, nachdem wir die Linie der Schützengräben in einer Ausdehnung von 500 Meter erobert hatten, zwei heftige Gegenangriffe zurück. Im Eliaß verdrängten wir infolge unserer Fortschritte die Front bis zur Linie Höhe 425 nördlich Steinbach. Alpacbrücke, Brühghöfen und der Brücke 1500 Meter südlich Gelingen.

11 Uhr abends. In Belgien konnten einige französische Angriffe längs des Kanals von Ypern westlich Kollbecke vorankommen. Mehrere heftige Gegenangriffe wurden zurückgeworfen. Der Bahnhof von Commerch wurde von aus sehr großer Entfernung feuernder Batterie beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Im Eliaß wurde ein Ostentivortsch des Feindes nordwestlich Cornas zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Dienstpflicht zwischen 18 und 52 Jahren in Frankreich.

Kopenhagen, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein Gesetz vorlegen, wonach jeder wehrfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Fürst Bülow's Abreise nach Rom.

Berlin, 15. Dez. Fürst und Fürstin Bülow verließen Dienstagabend Berlin, um sich nach Rom zu begeben. Der Fürst hat die letzten Tage seines Aufenthalts in Berlin noch zu den notwendigen Besprechungen und zum Studium des diplomatischen Materials benutzt. Dienstagmittag besuchte ihn noch der italienische Botschafter Solatti, der mit dem Fürsten und der Fürstin seit langem in freundschaftlicher Beziehung steht.

Berlin, 16. Dez. Zu der gestern Abend erfolgten Abreise des Fürsten Bülow und seiner Gemahlin hatten sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden: der italienische Botschafter Solatti, der frühere Staatssekretär der Reichslande Fürst Wedel mit Gemahlin, der frühere Botschafter Freiherr Mumm von Schwarzenstein, der Minister des Innern v. Löbbecke, Geheimrat Hamann vom Auswärtigen Amt und Kommerzienrat Arnold mit Gemahlin.

Die Aussprache über die italienische Regierungserklärung.

Rom, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Im Senat wurden die Mitteilungen der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Kabinett Salandra ihr Vertrauen aus zu dem Vorgehen, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche, und billigen die Neutralitätserklärung.

Der schweizerische Handel.

Basel, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Das Schweizer Handelsdepartement veröffentlicht eine Tabelle, welche zeigt, wie sehr die Einfuhr in den ersten drei Kriegsmontaten zurückging. Die Blätter weisen überzeugend nach, daß die Schweiz ihre eigenen Bedürfnisse nicht decken konnte und daß daher die Behauptung, sie bezöge Waren für andere Staaten, gänzlich unhaltbar ist. Die Tabelle weist auch darauf hin, wie schwer die schweizerische Volkswirtschaft unter den Einfuhrschwierigkeiten leide, welche bei deren Fortdauer zu Arbeitseinstellungen in den verschiedensten Industrien führen würde.

Tollkühner Fluchtversuch eines deutschen Offiziers.

Ueber den tollkühnen Fluchtversuch eines jungen deutschen Leutnants in einem Koffer aus dem Gefangenenlager in Dorchester berichtet die „Times“ folgende Einzelheiten:

Der Koffer wurde mit dem übrigen Gepäc der Fremden übergeben, die aus dem Konzentrationslager Dorchester entlassen worden waren. Diese Leute hatten alle das dienstpflichtige Alter überschritten und wurden unter militärischer Bedeckung nach Tilbury geschickt, um von dort mit dem holländischen Schiff „Batavia“ nach Rotterdam übergeführt zu werden, von wo sie die Möglichkeit haben sollten, nach Deutschland zurückzukehren. Vor dem Bahnhof in Tilbury wurden sie an Bord des Schiffes durch das Transportschiff „Katherine“ gebracht. Erst bei der Ueberführung des Koffers trat die merkwürdige Entdeckung zutage. Nichts an dem Koffer erregte Verdacht; es war einer jener gewöhnlichen für den Versand von Streichhölzern benutzten Koffer. Er trug die Aufschrift „Koupons des Cigarettes“ und hatte eine der verpackungsmäßigen Größe und war mit einem billigen Dampfschloß versehen. Der Koffer wurde mit dem übrigen Gepäc in den Güterwagen bis nach dem Bahnhof Tilbury verladen und dann auf dem Transport heruntergeführt, wo er etwa sechs Fuß tief herunterfiel. Man sah, wie der Koffer bei dieser Behandlung sich überschlug und sehr heftig auf den Boden aufschlug, aber kein Laut verriet, daß in dem Koffer ein lebendes Wesen sei. Auf dem Transporthof wurde eine Menge anderer Gepäckstücke auf den Koffer gestellt, und das blieb so, bis man die „Batavia“ erreichte. Zwei Arbeiter zogen ihn nun auf die „Batavia“. Bei dieser Gelegenheit ging der Koffer auseinander, und zum großen Entsetzen der Arbeiter kamen der Kopf und ein Arm eines Mannes zum Vorschein. Er wurde rasch herausgenommen und aus der Kasse befreit, in der er so viele Stunden zugebracht hatte. Er konnte nicht mehr stehen und war vollständig erschöpft. Es dauerte einige Zeit, bis er wieder insstande war, zu reden. Der Kapitän stellte sofort eine Untersuchung an, und der Flüchtling gab an, Otto Kohn zu heißen. Er habe sich auf der „Batavia“ eingeschifft, um von Amerika aus nach seinem Regiment in Deutschland zurückzukehren, wo er Leutnant sei. Das Schiff wurde unterwegs aufgehalten und nach Southampton gebracht, von wo er als Gefangener nach Dorchester transportiert wurde. Er hatte fünfzehn Stunden im Koffer zugebracht. Der Kapitän nahm den Flüchtling wieder an Bord des Transportschiffes und übergab ihn der Polizei. Eine Untersuchung des Koffers stellte fest, daß sich darin zwei mit Wasser gefüllte Flaschen befanden, eine Flasche mit Meischkraft und etwa ein Dutzend Bananen. Die zwei Enden des Koffers waren mit Schlamm versehen, um die Arme darin festzuhalten. Eine dieser Schlammfüllen war gerissen, in der anderen hatte der Flüchtling noch seinen Arm, als die Entdeckung erfolgte. Am meisten überraschte ein mit Sauerkraut gefülltes Kissen, das offenbar dazu dienen sollte, die Luft in dem kleinen Raum des Koffers zu ersetzen.

Die kanadischen Hilfstruppen für England.

London, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der Staatssekretär der Kolonien erhielt eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers Borden, die besagt: Am 19. Oktober wurde von dem Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verteidigung Kanadas gegen eventuelle Einfälle und Angriffe, über die Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Abordnung des Expeditionskorps abgegeben. Damals wurde vorgeschlagen, ungefähr 8000 Mann Militärs für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter den Waffen zu halten, 30 000 Mann sofort zu rekrutieren und auszubilden, in Abteilungen von 10 000 Mann über See zu schicken, sowie ferner, daß die ausziehenden 30 000 Mann sofort durch die gleiche Zahl ersetzt würden. Inzwischen trafen von dem Kriegsbüro in London Mitteilungen ein, die für das zweite Expeditionskorps folgende Zusammenfassung vorschlugen: 17 000 Offiziere und Mannschaften, 4765 Pferde, 68 Feldgeschütze und 16 Maschinengewehre. Diese Truppe sollte Infanterie, Artillerie, technische Abteilungen, Signal- und Roboher-Kompanien, Train, Feldambulanz, Munitionspark, Reservepark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell wie möglich ausgerüstet werden. Zwei Infanterie-Brigaden werden in Kürze fertig sein, falls das Kriegsbüro sie braucht. Geschützeinfälle werden bei der britischen Regierung für Rechnung der kanadischen Regierung gemacht werden. Inzwischen werden Feldartillerie-Abteilungen mit Aufschüßern, wie sie im Bureau für den Kriegsbüro benutzt wurden, ausgesendet werden. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef über die Anzahl der Menschen, die zur Verfügung gestellt werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitkraft auf 91 000 belaufen würde. Sobald ein weiteres Kontingent abgeht, werden 17 000 rekrutiert werden, wodurch die Gesamtzahl auf 108 000 Mann steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Zahl alter Reiter zur Verfügung. Die jüngsten Kadettenabteilungen der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Männer bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung der Waffen und der Ausrüstung ist die schwierigste Aufgabe. Die kanadische Regierung

arbeitet jedoch hierin mit der britischen Regierung erfolgreich zusammen. Unpopulärer sind diese Zahlen nicht gerade, wenn wir die deutschen Reserven betrachten! (D. Red.)

Ein neues Naturalisierungsgesetz in Großbritannien.

London, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Ein neues Naturalisierungsgesetz, das am 1. Januar 1915 in Großbritannien in Kraft tritt, gibt dem Staatssekretär des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsscheine, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorwiegung falscher Tatsachen erlangt wurden, zu annullieren. Wer kein Zertifikat nach der Annullierung nicht zurückbekommt, kann mit Geldbuße bis 100 Pfund Sterling bestraft werden. Das neue Gesetz erkennt Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Ausland geboren sind, deren Väter jedoch britische Untertanen sind, ferner auf britischen Schiffen Geborene als britische Untertanen an. Ein Kind britischer Untertanen ist als im Vertriebsbereich des britischen Königreichs geboren zu betrachten, wenn es in einem Orte geboren ist, in dem der britische König die Hoheitsgewalt ausübt, nicht britischer Untertan. Eine Person, die auf einem fremden Schiffe geboren wird, wird dadurch, daß sich das Schiff zur Zeit der Geburt in britischen Territorialgewässern aufgehalten, nicht britischer Untertan. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiet gelebt oder im Dienste der britischen Krone gestanden haben. Eine solche Person muß unbescholten sein, genügende Kenntnisse des Englischen besitzen und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiet zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten bzw. diesen Dienst fortzusetzen. Eine naturalisierte Person im Besitz aller Rechte eines britisch geborenen Untertanen kann jedoch nicht Mitglied der Privy Councils und des Parlaments werden und ist auch von den verantwortlichen zivilen und militärischen Ämtern ausgeschlossen.

Aus Portugal.

London, 15. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reuters Bureau meldet aus Lissabon: Ein Vertrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordnetenkammer mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Mißtrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 16. Dezember 1914.

Dezember.

Immer rarer macht sich die Sonne. Die Lampe begleitet uns nicht nur zu Bett, sie empfängt uns auch beim Aufstehen. Wenn die Milchwagen in der Frühe durch die Straßen rattern, die Bäderjungen ihre Ware austragen und durch die dümmrigen Treppenhäuser tapfen, dann brennen noch die Straßenlaternen. Und nachmittags, kaum ist der Kaffeeisch abgeräumt, da werden die Winkel der Zimmer alsbald wieder geheimnisvoll. Die Kinder rücken mit dem Buche näher zum Fenster, aber es hält nicht lange vor. „Du wirst dir die Augen verderben“, warnt die Mutter und kann doch selbst kaum mehr ihre Handarbeit erkennen. Und die Schreien laufen an, die Fenster werden hell, und alle Stuben, in denen Kinder atmen, füllen sich mit Weihnachtsbäumen. Nur schwächern zwar magt sie sich heute aus den Verzenstiefen, in denen sie das Jahr über verborgen geruht, und wo die Lust der Zeit sie hatte verschütten wollen. Aber sie ist da, und ein zarter Abglanz von der frühlichen, der seligen Weihnachtszeit breitet sich auch über die verbarntesten Gesichter.

Freilich, die Natur draußen hat sich noch nicht mit dem Winter befreunden können. Nebel und Feuchtigkeit füllen die Tage, von denen man flares Frostwetter oder schimmernde Schneeflächen erwartet. Wie eine feste Wand liegt es manchmal morgens über Land und Bergen. Ab und zu blinzelt die Sonne zweifelnd durch die Wolken, bringt für Stunden etwas Licht in die Landschaft und beschaut sich wohlgefällig den glänzenden Spiegel der Lahn. Dann ziehen die Abendnebel wieder ihren Vorhang vor das Angesicht der Strahlenden, aus dem sie in gedämpftem Rot hervorschaut und Purpur und Gold auf die leise bewegten Wellen des Flusses wirft. Hinter der blassen Nebelwand versinkt dann wieder allgemach die Ferne.

Von der weihnachtlichen Geschäftigkeit langer Friedensjahre zeigen die Straßen wenig. Auch die Kaufleute sind nicht mit der sonst üblichen Ueberstimmung an die lockende Feststimmung erregende Ausstattung ihrer Auslagen herangegangen. Trotzdem: Wenn abends die Lichter in Straßen und Schaufenstern aufflammen, und Soldaten, Kanonen, Puppen, Eisenbahnen, Beischien und Trompeten in ihrer ganzen Herrlichkeit zeigen, dann trifft es sich doch mitunter, daß man einen Kinderblick auffängt, so voll Staunen, Freude, Erwartung und Glauben, daß auch dem Erwachsenen das Herz wieder weiter wird, daß die Erinnerung an die eigene Kinderzeit voll süßer Feiertagsstimmung an das Seelenfensterlein pocht, hinter dem sie knisternde Weihnachtsheimlichkeit und kindliche Hoffen so gerne entdeden möchte. Und wir horden leise auf das vertraute Stimmchen, das aus Kriegslärm und Not zu uns herüberdringen, uns eine frohe Botschaft von einer neuen Welt mit tieferem Menschentum ahnend erzählen möchte.

Weihnachtseinkäufe.

Mit Genugtuung kann man feststellen, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zurückgeht, ein Zeichen dafür, daß unser Wirtschaftsleben nach den Störungen der ersten Wochen und Monate wieder in Gang gekommen ist, daß Verdienst und Beschäftigungsmöglichkeit in Gewerbe, Handel und Industrie zugenommen haben. An den Störungen der ersten Zeit dürften wohl auch etwas mit schuld gewesen sein die Kargheit und die übertriebene Vorsicht weiter Kreise, die sich über das notwendige Maß hinweg einschränkten und alle nicht unbedingt nötigen Einkäufe gänzlich vermeiden zu müssen meinten.

Nun stehen wir in der Weihnachtszeit, in der mehr als zu anderen Zeiten eingekauft zu werden pflegt, weil es gilt, nach alter Sitte Angehörige und Freunde zu beschenken. Da tauchen jetzt hier und da Ratsschläge auf, man solle das Geld, das man sonst dafür ausgab, in diesem Jahre sparen und für wohlthätige Zwecke verwenden. Diese Ratsschläge sind gewiß gut gemeint, wenn man ihnen aber folgt, dann nimmt man mit der einen Hand, was man mit der anderen geben wollte. Arbeit und Verdienst zu geben, ist besser, als Wohlthaten zu erweisen. Es kommt hinzu, daß für viele Zweige des deutschen Gewerbes das Weihnachtsgeschäft eine Existenzfrage ist. Ein schlechtes Weihnachtsgeschäft würde sie so schwer schädigen, daß sie Arbeiter und Angestellte entlassen müßten und es könnte sie sogar, angesichts der an sich so schwierigen Zeiten, dem Gedanken einer weitgehenden Einschränkung oder gar der Aufgabe des Geschäfts näher bringen. Auch das Wohl und Wehe der Bevölkerung ganzer Gegenden — man denke nur an die Spielwarenindustrie — hängt von einem guten Weihnachtsgeschäft ab. Im gegenteiligen Falle würden viele Betriebe schließen müssen, und große Arbeitslosigkeit würde gerade in den ärmsten Gegenden unseres Vaterlandes entstehen. Auch vielen kleinen Geschäften, die bisher noch so gut wie gar nichts verdient haben, kann ein gutes Weihnachtsgeschäft wieder vorwärts helfen.

Darum möge man seine Weihnachtseinkäufe, wenn nur irgend möglich, wie in früheren Jahren machen; wer aber dazu instande ist, möge sogar noch mehr als früher einkaufen und damit den Armen, die dazu nicht in der Lage sind, eine Weihnachtsfreude machen. Auch sollte man schon jetzt einkaufen und nicht die Einkäufe auf die allerletzten Tage vor Weihnachten verschieben. So manche Betriebe müßten wegen der bisherigen schlechten Geschäftslage die Zahl ihrer Arbeiter und Angestellten einschränken oder eingezogenes Personal durch wenig ausgebildete Hilfskräfte ersetzen. Die alte schlechte Wohnheit, erst im letzten Augenblicke einzukaufen, würde darum gerade in diesem Jahre das Personal der Geschäfte besonders schwer treffen.

Jede Mark, die durch solche rechtzeitige Einkäufe ausgegeben wird, und jeder Einkauf über das notwendige Maß hinaus schafft irgendwo Verdienst und Arbeitsmöglichkeit, dient der Gesunderhaltung unseres Wirtschaftslebens, hilft besonders dem kleinen Mittelstande, den Angestellten und Arbeitern und ist deshalb eine soziale Tat.

Die Aufbewahrung der Speisefkartoffeln.

Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffeln mangelhaft sei. Besonders die Verbraucher, die nicht über geeignete Lagerräume verfügen, werden dadurch empfindlich getroffen. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, alle verfügbaren Vorräte, auch die kleineren Haushaltungsvorräte, tauglich zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben.

Die vollkommene Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Einlaufen sorgfältig verlesen werden. Alljährlich finden sich unter den geernteten Kartoffeln angefaule Knollen, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Verkauf vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, kommt auch in sorgfältig verlesene Kartoffeln während der Versendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen Abgang war ein neues Verlesen nach dem Ausladen wohl meistens nicht mehr möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Aufbewahren aufs sorgfältigste alle kranken Knollen auszusortieren. Kranke Knollen zeigen nasse, eingeklemmte Stellen — bei ganz verfaulten Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine übelriechende, breiige Masse verwandelt — oder blaue Stellen, ebenfalls eingeklemmte Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braunverfärbt ist. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angegriffen oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefahren sind. Auch alle solche Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgesortet und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckstellen, die ebenfalls leichter faulen als gesunde.

Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu frostfreie Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln: sie werden fest und sind zu Speisewezden unbrauchbar. Nach mehrwöchiger Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur kürzere Zeit größerer Kälte ausgesetzt — es genügen meist — 3° C. —, so gefrieren sie, sterben ab und verfaulen rasch. Wer auch zu warmen Räumen, besonders solche, in denen Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln können leicht aus. Sie werden, wenn die Luft feucht trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch schlecht zu Speisewezden zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Raume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser enthalten und stetig in Dampfform an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulnis-erreger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen. Verfügt man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume, so verzichtet man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Haushalt. Der durch Verfaulen oder Weller entstehende Verlust ist größer als die geringe Mehrertragsge bei wiederholtem Einkauf kleiner Mengen. Ueberdies ist durch die Anordnung von Höchstpreisen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im Kleinen im wesentlichen beseitigt worden. Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Man breite, besonders anfangs, die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, bis sie oberflächlich trocken sind. Auch bei der späteren Aufbewahrung etwa in offenen Latentkisten (nicht in Fässern) lege man sie so flach wie möglich.

Während des Winters müssen die Kartoffeln öfters nachgesehen werden. Etwa übersehene oder nachträglich angefaule Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wozu in diesem Jahre Reigung zu bestehen scheint, hart aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzuleimen.

Probervorlesung. Dr. phil. Hubert Erhard, bisher Privatdozent an der Universität Münster i. W., der sich an der Landesuniversität für Zoologie zu habilitieren wünscht, hält heute Mittwoch, den 16. Dezember, 6½ Uhr, in der kleinen Aula seine Probervorlesung über Moderne Probleme der vergleichenden Physiologie.

Das Eisenerne Kreuz erhielten: Feldunterarzt Dr. Fritz Teipel aus Gießen und Assistenzarzt der Reserve vom Inf.-Regt. 168 Dr. med. H. Seuling, Schotten (geb. in Gießen).

Auszeichnung. Weingroßhändler Ludwig Cullmann in Heidelberg, Leutnant der Reserve beim Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5, zurzeit Adjutant im 2. Bad. Grenadier-Regiment Nr. 110, hat das Eisenerne Kreuz erhalten. Herr Cullmann ist der Sohn des Herrn Generalmajors Cullmann in Gießen.

Eine schöne Rücksichtnahme aufs Volk empfinden zeigt die Feldpost mit der Aufstellung folgender Gesichtspunkte für die Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt wird oder tot ist. Es besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesitzer bei den Absendern in rücksichtsvoller Weise anzuhändigen haben und daß, wenn der Absender nicht in dem Postorte sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schonend vorbereitet werden können. Verschiedene, seit Ausbruch des letzten Krieges angestellte Versuche ergaben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in großen Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung erweiterte deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin,

bag Feldpostsendungen, deren Empfänger tot ist oder ver-
mählt wird, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Post-
bevollmächtigten den Absendern in geeigneter Weise zurück-
gegeben werden können. Das hierbei einzuschickende Ver-
fahren soll den örtlichen Verhältnissen angepasst, auch soll auf
besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Weis-
heit, soweit sie sich mit den sonstigen postalischen Vorschriften
vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen
im Felde ist im übrigen neuerdings höherer Orts emp-
fohlen worden, auf den unentbehrlichen Feldpostsendungen an
Befallene fortan, statt des kurzen Vermerks „tot“ oder „ge-
fallen“, die Fassung anzuwenden „gefallen fürs Vaterland“
oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

Patete an deutsche Kriegsgefangene in
Frankreich erleben dadurch Verzögerungen, daß die
französischen Eisenbahnstationen, denen die Beförderung
dieser Patete obliegt, die Aufschriften nur schwer oder gar
nicht entziffern können, weil sie häufig unleserlich und mit
deutschen Buchstaben geschrieben sind. Es empfiehlt sich
daher, daß die Absender mindestens den Namen der Bestim-
mungs-Eisenbahnstation, sofern diese benannt ist, sonst den
Bestimmungsort in der richtigen französischen Schreib-
weise und in lateinischen Buchstaben groß und
deutlich angeben. Mit der Aufenthaltsort des Empfängers
nicht bekannt, so kann das Palet auch ohne diese Angabe ab-
geschickt werden; aber auch dann ist möglichst deutliche
Schrift und, wenn bekannt, die Angabe der „Region“ oder
des Landesteils, wo der Empfänger sich befindet (Nord-,
Südfrankreich) sehr zu empfehlen.

Postdienst während der Weihnachtszeit.
Am Sonntag, den 20. Dezember, findet in Wieschen eine
einmalige Brief- und Geldbestellung und eine zweimalige
Patetbestellung statt. Die Posthalter sind für die Annahme
von Pateten von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags,
für die übrigen Gegenstände wie gewöhnlich (von 8—9 Uhr
vormittags und 12—1 Uhr nachmittags) geöffnet. — Am
1. Weihnachtstfesttag wird eine einmalige Patetbe-
stellung, am 2. Festtage eine Geldbestellung ausgeführt;
Briefbestellung und Schalterdienststunden wie an Sonntagen.
Die Patetbestellung fällt am 1. Feiertage ganz
aus. Am 1. Weihnachtstfesttag kann die Verzollung von
Pateten auf dem Hauptzollamt von 11—12 Uhr erfolgen.

Stadtheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man
uns: Auf vielfache Anfragen hin sei das Programm der
Weihnachtsfeier schon jetzt bekannt gegeben. Es wird
gegeben am 25. Dezember, abends, „Goldberg“, Schauspiel von
Heule (kleine Preise); am 26. Dezember nachmittags „Im
weißen Röß“ (Vollpreise), am 26. Dezember abends „Als
ich noch im Flügelkleide“ (kleine Preise); am 27. Dezember
nachmittags „Nischenbrödel“ (Vollpreise) und am 27. Dezen-
ber abends „Wie einst im Mai“ (gewöhnliche Preise, er-
mäßigte). Es werden schon jetzt Vorbestellungen für sämtliche
Feiertage im Theaterbureau angenommen.

An die Dichter und Kunstfreunde Hessens.
Der Verlag H. Hohmann, Hof-Buch- und Steinruderei in
Darmstadt, plant die Herausgabe einer Sammlung Ge-
dichte, vornehmlich hessischer Verfasser, aus der Stimmung
des jetzigen Krieges oder seinen Tatsachen entstanden, ernst, heiter
und nicht zum wenigsten auch in der Sprache der heimatischen
Mundart. Der Großherzogin, die in Würdigung des Unter-
nehmens die Widmung angenommen hat, wird ein Teil des Er-
trags für Zwecke der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt werden.
In vornehmster Ausstattung soll das Werkchen der deutschen Buch-
kunst Ehre machen. So bittet der Verlag um Einwendung von Ge-
dichten, die sich zur Aufnahme in die schon begonnene Sammlung
eignen, und empfiehlt sein Vorhaben der wohlwollenden Aufnahme
bei allen Freunden hessischer Art und Kunst in großer, herrlicher
Zeit.

Alkohol und Liebesgaben. Das preussische
Kriegsministerium hat im November angeordnet, „alko-
holische“ Getränke, außer Rotwein, als Liebesgaben
nicht mehr anzunehmen, bereits angenommene nicht den Truppen
zuzuführen, sondern nur für Verwandte und Bekannte zu ver-
wenden, und daß im übrigen die Maßigkeitsbestrebungen
in der Armee auch weiterhin nachdrücklich zu fördern sind.

Versteigerung von Pferden. Samstag, den
19. Dezember, vormittags 10 Uhr, werden in der
neuen Dragonerkaserne in Mainz circa 20—25 ausrangierte
Pferde durch die Landwirtschaftskammer versteigert. — Ferner
findet Montag, den 21. Dezember, auf dem Pferdemarkt-
platz in Darmstadt eine Versteigerung von circa 30 ausrangierten
Militärpferden und von 25 Stück belgischer trächtiger Stuten,
Fohlen und weiteren 10 ausrangierten Pferden statt. Die letzteren
sind für die Landwirtschaftskammer in Belgien direkt angekauft
und nach Darmstadt gebracht worden. — Weiter kommen Mon-
tag, den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei dem
Stappelpferdedepot in Saargemünd eine größere Anzahl
ausrangierter Pferde zur Versteigerung, darunter etwa 35 trächtige
Stuten und einige Fohlen. Zur Versteigerung der ausrangierten
Militärpferde werden nur Landwirte zugelassen, die sich verpflich-
ten, die Pferde in ihrem Betrieb zu verwenden und sie während
der Kriegszeit nicht zu verkaufen.

Verkauf von ostpreussischen Flächlings-
vieh. Die Landwirtschaftskammer macht die Landwirte darauf
aufmerksam, daß das ostpreussische Flächlingsvieh in erster
Linie in Berlin zum Verkauf gestellt wird. Es gelangen dort mög-
lichst 5—6000 Tiere zum Verkauf, unter diesen befinden sich
damit auch immer trachtige Kühe und Küder in größerer Anzahl.
Die nächsten größeren Transporte werden Anfang dieser Woche
eintreffen und sowohl auf dem Zentralviehmarkt als auch auf dem
Marktviehmarkt in Friedrichsfelde zum Verkauf gelangen. Haupt-
markttag auf dem Zentralviehmarkt sind Mittwoch und Sonnabend
jeder Woche, auf dem Marktviehmarkt in Friedrichsfelde findet jeden
Tag Verkauf statt.

Landkreis Gießen.

Wiefel, 16. Dez. Als Ergänzung zu den geistigen Mit-
teilungen über die Beiträge einzelner Gemeinden des Kreises zur
Überwindung der Not in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen tragen wir
nach, daß für diesen Zweck von der Gemeinde Wiefel bei der
Großh. Bürgermeisterei in Gießen 630 Mark abgeliefert
worden sind.

Steinheim b. Dungen, 15. Dez. Wieder hat ein
Sohn unserer Gemeinde das Eisenerz Kreuz erhalten und
war der Feldwebel Deuter bei der 5. Kompanie Inf.-Regt.
116. Gleichzeitig wurde er zum Offizier-Stellvertreter befördert.

Aus Oberhessen, 15. Dez. Kein Verbrauchsartikel ist
augenblicklich mehr begehrt als das Petroleum, besonders da,
wohin noch keine elektrische Überlandzentrale ihre Kabel geführt
hat. In diesen Orten kennt man die gegenwärtigen „Lichtlöcher“
nicht. Wo aber das Petroleum das benötigte Leuchtmittel ist, sind
die Leute tatsächlich in einer nicht weniger als bedauerlichen
Lage. Der Petroleumwagen hat sein Erscheinen eingestellt, beim
Dorfknecht findet die Petroleumpumpe schon seit Wochen, und um
des Steuerzinses ungeachtet klammert sich die Daus-
bewohner. Neulich durchfuhr ein Petroleumwagen das Wiedinger
Land. Es war ein Ereignis. In Hunderten strömte die Be-
wölkung mit Behältern herbei; jeder wollte das kostbare Koh in
großen Mengen haben. Doch der Desmann war unerbittlich. Nicht
mehr als ein Liter verzapfte er je dem. „In einer Woche gibts
weder was!“ — In einer Woche! Bis dahin heißt's abermals
tagelang die größte Sparlampe über oder im Dunkeln sitzen
und wie wird es im kommenden Winter werden. Noch nie schäufte man
das Petroleum so sehr, als heute, da es mit hoher Mühe an-
gewonnen wird.

Kreis Lauterbach.

O. Schlich, 15. Dez. Durch den Ausbruch des Rheines ist
in der hiesigen Leinwandindustrie Arbeitsmangel eingetreten, da die
Zufuhr ausländischer Rohprodukte, besonders in Glas und

Baumwolle, eingestellt ist. Um nun die Arbeiter weiter-
beschäftigen zu können, beabsichtigt die Firma Langenbach, ihren
Fabrikbetrieb umzugestalten und für Militärartikel ein-
zurichten.

Kreis Friedberg.

B. Friedberg, 11. Dez. Seit gestern sind die Räumlich-
keiten der neuerbauten Kaserne für das 3. Bataillon des
Inf.-Regt. 168 fertiggestellt worden. In den letzten fünf
Wochen wurde mit Hochdruck gearbeitet, um dieselbe zum 15.
Dezember fertigzustellen. Es werden darin 200 gefangene russische
Offiziere untergebracht, die von morgen an eintreffen sollen.

Holzhausen v. d. Höhe, 15. Dez. Am dem hiesigen
Bahnhof passierte am Sonntag ein bedauerliches Unglück. Der
Landwirt Haas von Ober-Eisenbach wollte morgens um 9 Uhr
sein sechsjähriges Söhnchen nach Gießen in die Klinik bringen. Er
verletzt mit seinem Kinde unter einen einfahrenden Zug
und verlor das rechte Bein und den linken Arm. Der Schwer-
verletzte kam alsbald ins Bomburger Krankenhaus. Das Kind
wurde weniger schwer verletzt und in die elterliche Wohnung nach
Ober-Eisenbach verbracht. Die Untersuchung wurde sofort ein-
geleitet. Daas ist seinen Verletzungen erlegen.

Deffen-Kassian.

W. Warburg, 15. Dez. Der Verkauf des Gemein-
obstes im Kreise Warburg brachte in diesem Jahre insgesamt
11 963,21 Mk. ein gegen 15 517,92 Mk. im Jahre 1913. Auf die
Stadt Warburg entfielen hiervon 1177 Mk. gegen 1705 Mk. in
1913. — Der Territorialdelegierte der Provinzialen Krankenpflege,
Oberpräsident Erzengel von Hagenberg sowie Regierungspräsi-
dent Graf von Bernstorff nebst Gemahlinen besichtigten
heute unter Führung des Landrats von Löwenstein die hiesigen
Lazarette.

Neustadt, 15. Dez. In der gestrigen Sitzung der
Stadtverordnetenversammlung wurde den vom
Magistrat auf Anordnung der Regierung aufgestellten zwei Nach-
trägen über die Entnahme von Wasser aus dem Wasserwerk der
Stadt sowie zur Gebührenordnung des Statuts für das städtische
Wasserwerk die Genehmigung erteilt. Als Stellvertreter des Stadt-
verordnetenvorstandes wählte die Versammlung den Landwirt
Friedrich Loh. Zum Mitgliede der Sparfallektion wurde
der Rentier Benedikt Bommloch und als dessen Stellvertreter
der Bäckermeister Heinrich Theodor Gies gewählt. In die
Kassenprüfungscommission für die Stadtkasse bestimmte die Ver-
sammlung den Schreinermeister Karl Theodor Schmitt und
den Bäckermeister Heinrich Theodor Gies. Dann erfolgte die
Feststellung der Stadtkassenrechnung pro 1913 gemäß dem
Referat der Prüfungskommission auf eine Einnahme von 144 410,36
Mk., eine Ausgabe von 132 605,50 Mk., sowie auf einen Kassen-
bestand von 11 804,76 Mk. unter Einlassung des Stadtkassierers.
— Gerichtssakmar Edmund Gies, ein Sohn unserer Stadt, der
auf dem Kriegsschauplatz im Westen kämpft, wurde zum Offizier
befördert.

h. Frankfurt a. M., 15. Dez. Bei der Vollabfertigung
von Automobilisten aus Turin hat ein Bader der Rhein-
Pneumatik-Gesellschaft in Frankfurt die Zollbehörde dadurch
hinter das Licht geführt, daß er schwere, noch ungeogene
Reifen zu den gewogenen und dafür leichte, bereits gemogene zu
den ungewogenen legte. Es wurden also die Leichten zweimal, die
schweren aber gar nicht gewogen. Durch die Anzeige eines
anderen Baders kam die Sache heraus. Die Zollbehörde hat jetzt
dem Bader einen Strafzettel über 11855 Mark und
21654 Mk. Entschädigung für die Reifen, deren Verklönnung
erfolgen mußte, zugestellt. Die Angelegenheit wird noch die Ge-
richte beschäftigen.

Unseren Anzeigentunden zur freundlichen Beachtung!

Die gegenwärtigen Verhältnisse zwingen
uns zu einem früheren Annahmeschluss für
größere Geschäfts-Anzeigen
Wir bitten deshalb unsere Kunden um
Aufgabe der Anzeigen bis vormittags
11 Uhr am Tage vor der Aufnahme.
Nur dann können wir die rechtzeitige Ver-
öffentlichung gewährleisten und für eine
zweckdienliche Sach-Ausstattung sorgen

Verlag des Gießener Anzeigers

Universitäts-Nachrichten.
— In Würzburg ist am gestrigen Dienstag der ordent-
liche Professor der Klassischen Philologie Martin von Schanz
gestorben.

Dermisches.

Ein Erdbeben am Panamakanal. Aus San
Francisco wird unter dem 12. Dezember gemeldet, daß im Gulebra-
Einschnitt des Panamakanals neuerlich ein Erdbeben vorgekommen
ist, der die Schiffe wahrscheinlich für mehrere Tage unterbreicht.
Hindenburg als „Schäufelkönig“. General-
marschall von Hindenburg beschäftigt auch die Gemüter der Eng-
länder nicht wenig; sie fühlen mit Enttäuschung und Kummer
die Wutungen seiner genialen Strategie, die ihre Hoffnung auf
die Russen gründet, und sie sind begierig, von dem „Gelben
von Ostpreußen“, wie sie ihn nennen, etwas Näheres zu hören.
Diesen Wunsch versucht ihnen nun ein englischer Aristokrat Sir
Claude Champion de Crespigny zu erfüllen, der einmal die Ehre
erhielt, mit Hindenburg zusammen zu kommen. In einem
Vortrag erzählte er, wie er mit dem großen Heerführer im
Jagdgebiet des Fürsten Blücher zusammengetroffen sei, und auch
damals zeigte Hindenburg seine Überlegenheit. „Es ist Sitte“,
so berichtet Sir Claude, „daß bei einer bestimmten Jagd das
jenige Mitglied der Gesellschaft, das die größte Beute davon-
getragen hat, zum „Schäufelkönig“ (King of the Shoot) aus-
gerufen wird und am Abend beim schäumenden Wein hohe Ehrung
erfährt.“ Die beiden Nebenbuhler um das Schäufelkönigtum jener
Jagdpartie waren der Engländer und General von Hindenburg;
sie hatten beide so ziemlich die gleiche Menge geschossen, aber
der „Gelbe von Ostpreußen“ zeigte sich schließlich über den Eng-
länder, weil es ihm gelang, einen Fuchs zu schießen. Sir Claude
wurde nun aufgerufen, das Glücke zu leisten; aber Weither
keine ging ihm aus dem Wege, und so mußte er denn zu-
geben, daß der Kaiser'sche Reichs-Feldmarschall zum „King of the
Shoot“ ausgerufen wurde.
Amerikanische Kriegsapophorismen. Die Ber-
reichliche Armee kämpft am besten, seitdem die Russen überreicht
haben, sie sei vollständig zerstört. (Florida Times Union). — In
Deutschland werden jetzt Höchstpreise für Nahrungsmittel festgesetzt.
Das ist etwas, was die Regierung der Vereinigten Staaten nicht er-
st zu tun braucht. Die Trübsal haben es schon getan. (New York
Evening Telegram). — Und muß man sagen: die Engländer haben
Rut. Sie haben sogar einen Damper der Standard

Oil-Company zu haben. (Cleveland Leader). — Die russische
Offensive wird, wie uns das letzte Abteilungsblatt berichtet, aus-
gezeichnet. Russische Ausdrücke macht uns schon Schwierig-
keiten genug, so wie sie ist. (New York Tribune). — Vielleicht
läßt sich der große Gegensatz zwischen den Kriegsberichten aus
Berlin und Petrograd daraus erklären, daß die Russen eine ganz
andere Vorstellung als die Deutschen von dem haben, was eigentlich
so ein Sieg ist. (New Orleans Times-Picayune).

Eine Gistquelle. Eine merkwürdige Naturerscheinung
stellt ein kleiner Quells in dem Guldberggebiet, etwa 25 km süd-
westlich von Guadalupe in Texas dar. Der kleine Trunk von
seinem Wasser bedeutet sicheren Tod. Das „Stinkloch“, wie die
Bewohner der Umgegend es nennen, liegt im Herzen eines wüsten
Landstriches, und zahllose wilde Tiere und Vögel, die halb ver-
durstet aus dem Lämpel tranken, waren in wenigen Minuten ver-
reckt. Auf viele Meter Regen im Umkreis um das Loch herum
die bleibenden Knochen seiner Opfer. In früheren Zeiten, bevor
die tödliche Wirkung des Quells allgemein bekannt war, sind auch
viele Wanderer, die vorbeikamen, dem Gift des Wassers erlegen.
Heute halten sich Menschen und Vieh sorgsam von dieser Stelle
fern; nur noch die Tiere des Waldes und Vögel trinken sich hier
den Tod. Eine vor kurzem durch den Chemiker William B.
Phillips vorgenommene Untersuchung des Wassers ergab, daß es
79 Gran freier Schwefelsäure auf eine Gallone Wasser enthielt
und eine Spur von Arsenik. In einem eisernen Topf aufbewahrt
trah es in 30 Stunden ein Loch durch den Boden.

Märkte.

h. Frankfurt a. M. Schweinemarktbericht vom 16. Dez.
Aufgetrieben waren 2190 Schweine. Vollfleischige Schweine von
80 bis 100 kg Lebendgewicht 57,50—60,00 Mk., Schlachtgewicht
74,00—76,00 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht
51,00—59,00 Mk., Schlachtgewicht 74,00—75,00 Mk.; vollfleischige
Schweine von 100—120 kg Lebendgewicht 58,00—60,00 Mk.,
Schlachtgewicht 75,00—76 Mk.; vollfleischige Schweine von 120
bis 150 kg Lebendgewicht 58,00—60,00 Mk., Schlachtgewicht
75—76,00 Mk. Gewicht langsam.

h. Frankfurt a. M., 16. Dez. (Orig.-Telegr. des „Hess.
Anz.“) Amtliche Notierungen der heutigen Fruchtmarktpreise.
Weizen (hiesiger) Mk. 27,50—28,00, Ruckelshäcker Mk. 27,50—28,00,
Bettlerauer Mk. 28,00—28,50, Roggen (hiesiger) Mk. 23,50—24,00,
Gerste (Bettlerauer) Mk. 22,00—22,50, Gerste, Franke, Pölzer, Ried
Mk. 22,00—22,50, Hafer Mk. 22,10—22,50, Mais Mk. 22,00 bis
Mk. 22,50. Die Preise verstehen sich ab Station.

h. Frankfurt a. M., 16. Dez. (Orig.-Telegr. des „Hessener
Anzeigers“.) Kartoffelmärkte. Man notierte: Kartoffeln
in Baggons Mk. 7,00—8,00, im Kleinhandel Mk. 8,00—9,00
für je 100 kg.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Dez.	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Wind- richtung	Wind- stärke	Wolken- bedeckung in Prozent der Höhe, darunter Niedrigkeit	Wetter
1914								
15. 2 ^h	733,2	8,1	6,0	75	SE	2	9	
15. 9 ^h	735,1	5,2	5,4	82	SW	2	10	
16. 1 ^h	736,5	6,6	6,4	88	SW	4	10	Regen

Höchste Temperatur am 14. bis 15. Dez. 1914 = + 8,7° C.
Niedrigste „ 14. „ 15. „ 1914 = + 5,1° „
Niederschlag: 4,7 mm.

Letzte Nachrichten.

Die Ausdehnung der französischen Front.
Kritikiana, 16. Dez. Der „Matin“ macht nähere
Angaben über die Ausdehnung der französischen Front von Armen-
tières und dem Col St. Marie in den Vogesen, die in der Luft-
linie eine Länge von 440 Kilometern haben soll. Das von den
deutschen Truppen besetzte französische Gebiet sei 20 100 Quadrat-
kilometer groß, von den belgischen 20 450 Quadratkilometern seien
nur 40 noch nicht von den deutschen Truppen besetzt.

Belgien bildet ein neues Heer.
Mailand, 16. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus
Paris: Belgien wird ein neues Heer aufstellen. Alle Wehr-
fähigen von 18 bis zu 30 Jahren müssen sich zu dem
ihrem Aufenthaltsort nächstliegenden Rekrutierungsort begeben.
Die Kräftigeren werden je nach Bedarf auf die Dauer des Krieges
in die Armee eingereiht, oder zu militärischen Arbeiten nach Ca-
lais geschickt. Die belgische Gendarmerie und die französischen Be-
hörden werden diejenigen belgischen Untertanen, welche sich diesen
Vorchriften widersetzen, verhaften.

Die „Nowoje Wremja“ über russische Niederlagen.
Bukarest, 16. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „No-
woje Wremja“ meldet aus Russisch-Polen, daß der
russische Angriff in Polen vollkommen gescheitert ist. Die russi-
schen Truppen befanden sich in einer äußerst kritischen Lage und
dies sei der ungeheuren Wucht und Stoßkraft des Hindenburg-
schen Vorstoßes zuzuschreiben. Die Verpflegung der russischen Trup-
pen bereite ungeheure und unüberwindliche Schwierigkeiten, da
die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden.
Nur eine verzweifelte und ungeheure Kraftanstrengung oder der
tollste Mut könne die Russen aus dieser Lage retten. Auf
jeden Fall aber wird es den Russen sehr große Opfer kosten.

Russische Schiffverluste im Schwarzen Meer.
Kopenhagen, 16. Dez. Die russische Behauptung, daß
bei Feodosia keine Schiffe durch den türkischen Angriff verloren
gegangen seien, wird jetzt durch die Tatsache widerlegt, daß die
Russen jetzt mit der Dehung des Torpedobügers „Danich“ be-
ginnen. Es werden dann bald weitere solcher Dehungen folgen.

Das Eisenerz Kreuz für Krankenpfleger.
Karlsruhe, 16. Dez. Das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse
erhielt die freiwillige Krankenpflegerin Karoline Böhler aus
Durlach sowie eine aktive Krankenpflegerin, die gemeinsam bei Opfern
eine ganze Nacht hindurch unter dem heftigen Granatfeuer Ver-
wundete aus den nordöstlichen Schützengräben holten.

Verantwortlich für „Heute“, „Berichtsaal“ u. „Dermisches“:
J. B. August Goeß.

Neu! Odol

in hübscher Metall-Feldbose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir
zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in
einer hübschen Metall-Feldbose, die fix und fertig als
Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken
Drogegeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis
von 85 Pfg. zu haben ist.

Die Metall-Feldbose wird während des Feldzuges kostenfrei
geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe
Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

1914

